

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Weihnachten.

Das liebe Weihnachtsfest ist wiederum gekommen, von Millionen Lippchen tönt das herrliche Motto des Festes „Friede auf Erden!“

Wir können den Spruch des Tages leider nur als frommen Wunsch betrachten, nicht als Thatsache. In allen Weltteilen, abgesehen von dem unfreien, todte im Laufe des zur Stütze gehenden Jahres der männermordende Krieg, da und dort wird heute noch Blut vergossen. Das alte Europa aber hat seine erdrückende Rüstung noch weiter vervollständigt und triebt blind in's unvermeidliche Verderben. Wenn der erforderliche Menschenseins nicht gerade in unserm Zeitalter so viele neue Quellen des Wohlstandes erschlossen hätte, wären die Völker längst unter der Last des bewaffneten Friedens zusammengebrochen. Über diese Quellen sind nicht so unergründlich, wie die Machthaber dieser Erde zu glauben scheinen, und auch die stärkste Steuerschraube hat ein Ende. Die Kleinen, die den Großen in der Kriegsrüstung nacheilern, sind schon im Staatsbankrott oder nahe daran, die Großen werden in früherer oder späterer Zeit auch dahin gelangen. Die Völker aber beginnen zu verzweifeln und neigen sich falschen Propheten zu, die ihnen vorreden, daß unsere gesammelte gesellschaftliche Ordnung nichts Anderes als eine Unordnung sei. Und doch ist's lediglich die allgemeine Kriegsrüstung, welche die Finanzen verwirrt, die Steuern in's Ungemessene erhöht, Zollschranken zwischen den Völkern errichtet und die Erfüllung der notwendigsten Culturaufgaben hindert oder doch verzögert. Hierin liegt eine ungemein große Gefahr, als deren Symptome wir unter anderm auch die Dynamitattentate aufzufassen haben, die in den letzten Wochen so häufig aufgetreten sind, daß man mit Bangen und Zagen in die Zukunft schaut.

Man rast uns immer das Sprichwort zu: Wenn Du den Frieden willst, räste zum Kriege! Und Europa hat ja auch seit der beschleunigten Kriegsrüstung den Völkerfrieden bewahrt. Je mehr es aber in Waffen startet, um so bedänglicher macht sich die Kriegsrüstung geltend und legt auf Handel und Wandel ihre eiserne Faust. Und so werden wir des Friedens, der bei uns in Europa wenigstens äußerlich vorhanden ist, nicht froh. Wir haben anscheinend Frieden, aber es fehlen uns die Segnungen derselben.

So steht es im Verhältnis der Völker zu einander. Aber haben wir denn innerhalb eines einzigen Culturvolkes Ruhe und Frieden? Wer täglich nur einen Blick in die Zeitung wirkt, muß dies verneinen. Der „Gottesfrieden“, den zu halten der italienische Ministerpräsident die Abgeordneten seines Landes aufforderte, ist so fern von uns wie von den andern europäischen Ländern. Woher sollte er auch kommen, seitdem man uns den Glauben an den alten Lehrsatzen genommen hat, daß es des Menschen unwürdig sei, auf Kosten der Andern lediglich seine eigenen Interessen zu verfolgen? Der Kampf der Sonderinteressen gegen einander hat noch nie so wahre Orgien gefeiert als in unsern Tagen. Dieser Kampf vergiftet unser Leben ärger wie ein internationaler Krieg. Noch jeder Krieg hat mit dem Friedensschluß geendet; ob aber dieser häßliche Kampf der Sonderinteressen gegen einander je zu einem friedlichen Abschluß gelangen wird, wer vermag das vorherzusagen?

Das Traurigste ist, daß dieser letztere Kampf aus dem Parlamente in das bürgerliche Leben getragen wird, wie wir dies erst vor wenigen Tagen an einem sehr drastischen Falle in einer Nachbarstadt, in Schwiebus darzulegen gehabt waren. Können wir nun schon den internationalen Frieden nicht schützen, sind wir auch nicht im Stande, den Frieden in die Parlamente einzuführen: dagegen können und sollen wir doch mit aller Macht uns wehren, daß habgierige Menschen uns den bürgerlichen, den geschäftlichen Frieden rauben wollen. Hierin kann jeder von uns kräftig zur Erhaltung des Friedens mitwirken. Es ist nur ein bescheidenes Theil des Gesammtfriedens, aber nach dem Frieden in der Familie ist kein anderer Friede so eingreifend in unser Leben, als derjenige der Bürger einer Stadt unter einander. An diesem Frieden wollen wir festhalten, selbst „wenn es dem bürgerlichen Nachbar nicht gefällt“. Und wenn wir es auch erreichen und werden, so weit es in unserer Macht steht, den frommen Weihnachtswunsch erfüllen: „Friede auf Erden!“

Tagesereignisse.

Der preußische Landtag soll zum 16. Januar zusammenberufen und durch den Kaiser persönlich eröffnet werden.

Zum russisch-deutschen Handelsvertrag erfährt die „Kreis. Ztg.“ von einer Seite, welche sie für zuverlässig halten muß, daß schon am Tage der letzten Reichstagsitzung, am 15. December, die russischen Unterhändler ihr Einverständniß mit allen deutschen Forderungen kundgegeben hatten. Zur Verhinderung des Handelsvertrags hatten die Großindustriellen der russischen Eisenindustrie, wie dem genannten Blatte von derselben Seite mitgetheilt wird, eine Million Rubel zusammengebracht.

Eine Massen-Petition durch ganz Deutschland gegen den Tabaksteuerentwurf hat bis zum 19. December 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 80 Folio-Bänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des Januar n. J. dem Reichstage eingefandt werden.

Zur Jesuitenfrage läßt sich der „Hannov. Cour.“ aus Berlin schreiben: In gut unterrichteten Kreisen gilt es als feststehend, daß der Kaiser nach wie vor entschieden gegen die Aushebung des Jesuiten-Gesetzes ist.

Einer der Wortführer der Agrarier wird vermisst, der Rittergutsbesitzer v. Oppen in Friedrichsfelde in Ostpreußen. Ehe er Rittergutsbesitzer wurde, war dieser Herr v. Oppen Domänenpächter in Ostpreußen und that sich eifrig hervor in den Versammlungen notleidender Landwirthe, in denen er einen Getreidezoll von acht Mark verlangte, sowie in den von ihm veranlaßten Zusammenkünften von Domänenpächtern, die mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft und die eine solche anerkennenden Kleiderungen der Regierung eine Hochzeitung ihrer Pacht forderten. Als Herr v. Oppen seine Pachtung aufgegeben und ein Rittergut erworben hatte, erfuhr man, daß der Minister der Landwirtschaft ihm einen Theil seiner Pacht erlassen hatte. In Unbetacht seiner Verdienste um die agrarische Agitation wurde Herr v. Oppen im Laufe der letzten Legislaturperiode zum Mitglied des Abgeordnetenhauses gewählt, wo er bis zum Frühling dieses Jahres eine Säule der Vertreter der notleidenden Landwirtschaft war. Seitdem hat Herr v. Oppen sein Rittergut verlassen, und an der Gerichtsstelle zu Insterburg prangt, wie man der „Volksgtz.“ schreibt, eine öffentliche Zustellung an „Herrn v. Oppen, früher zu Friedrichsfelde, jetzt unbekannter Aufenthalts.“

Wegen Aufreizung zum Klassenkampf wurde der Redakteur des „Socialist“, Landauer, vom Berliner Landgericht I zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die bayerische Kammer hat am 21. December die Genehmigung zu der Verhaftung eines Abgeordneten ertheilt, und zwar sofort durch Plenarbeschluß. Es handelt sich um den Conditor und Bürgermeister Leonhard Schmitt aus Gerolsdorf (Centr.), welcher flüchtig ist, um sich der strafrechtlichen Verfolgung wegen Untreue- und Unterschlagung zum Nachtheil der Kasse des dortigen Creditvereins zu entziehen.

Die österreichisch-rumänische Handelsconvention ist am Freitag in Bukarest unterzeichnet worden.

Das Malonitzer Dynamitattentat stellt sich immer sicherer als ein Werk jungtschechischer Fanatiker heraus. Dr. Wolf erhielt bereits vor einigen Wochen einen Drohbrief, der ihn aufforderte, 300 Tl. für den tschechischen Schulverein zu erlegen, wicrigenfalls sein Leben in Gefahr sei. Unmittelbar nach dem Dynamit-Diebstahl wurde in Malonitz eine Postkarte an ein Prager Tschechenblatt ausgegeben mit der Anzeige vom dem Diebstahl. Die Karte war unterzeichnet „Brüder der Finsterniß“ und zeigte dieselbe Schrift, wie der Drohbrief an Wolf. Am Mittwoch wurde ein neuer Drohbrief aufgefunden, wo in angebrot wird, die Kirche werde in der Christnacht in die Luft gesprengt werden. In der Stadt herrscht die größte Aufregung.

Zahlreiche Mitglieder der deutschen Colonie in Brüssel haben vorgestern eine Versammlung abgehalten, um in Brüssel eine Deutsche Handelskammer ins Leben zu rufen. Eine weitere Versammlung wird in nächster Zeit stattfinden.

Aus Frankreich liegen folgende Meldungen vor: Der Anarchist Baillant, der Verfaßer des Bombenattentats gegen die französische Kammer, hat im Verhöhr gestanden, nicht er allein habe sein Wurgeschloß zu stande gebracht. Mit diesem Geständniß im Einklang steht das Ergebnis der Haussuchung bei Paul Reclus, bei dem verdächtige Gegenstände, besonders aber im Raum mehrere hals vom Feuer zerstörte Papiere gefunden worden sind. Die Mitschuld von Paul Reclus soll seinem Zweifel mehr unterliegen. Reclus ist leider entkommen. — Das Schwurgericht verurteilte den Kutscher More, welcher am 13. August während des Wahlfeldzuges mit einem Revolver auf Lockroy geschossen hatte, zu 6 Jahren Zwangsarbeit. — Die französische Regierung hat den italienischen Anarchisten Rinaldi, einen Mitschuldigen des Attentäters Pallas und Urheber des Dynamitattentates im Teatro Liceo, gestern an Spanien ausgeliefert.

Zu den Unruhen auf Sicilien wird gemeldet, daß der Bürgermeister und 12 Gemeindevertreter von Monreale gegen die Absetzung des Ersten und gegen die bevorstehende Auflösung des Gemeinderaths protestirt haben. Die Bewegung gegen die Verzehrungssteuer breite sich auf mehrere Nachbarorte von Monreale aus; trotzdem ist sie als im Abnehmen befindlich zu betrachten, da sie nur von Mitgliedern der Mafia (eines berüchtigten Geheimbundes) und Schmugglern unterhalten wird. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde übrigens zwischen Palermo und Monreale wieder ein Schilderhaus in Brand gestellt.

Das englische Unterhaus lehnte vorgestern den Antrag Hamiltons, betreffend die Verstärkung der Verstärkung der englischen Flotte, mit 240 gegen 204 Stimmen ab und nahm den Unterantrag Gladstones an, welcher besagt, es sei die erste Pflicht des verantwortlichen Ministers, hinreichende Maßregeln zu treffen, um die Flotte für die Vertheidigung des Landes und für den Schutz des Reiches in Stand zu setzen. — Der frühere englische Kriegsminister Stanhope ist gestern gestorben.

Der rumänischen Deputirtenkammer ist gestern der Handelsvertrag mit Deutschland unterbreitet worden.

Die bulgarische Sobranje nahm gestern das neue Wahlgesetz an.

Die serbische Skupština hat gestern nach stürmischer Debatte das Budget angenommen.

Das bankerote Griechenland hatte seinen Gläubigern für die in den Jahren 1881 und 1884 aufgenommenen Unleihen besondere Pfänder gegeben, speziell für die sogenannte Monopolanleihe vom Jahre 1887 die Salz-, Petroleum-, Spielskartenstempel-ec.

Einnahmen verpfändet resp. der Monopolgesellschaft zur directen Verwaltung überwiesen. Jetzt hat, wie gemeldet, der griechische Ministerpräsident Trifupis ein Gesetz in der Kammer durchgedrückt, wonach jene Pfänder der Staatskasse zufallen und die Gläubiger das Nachsehen haben. Ein derartiges Vorgehen ist bisher ohne Gleichen, selbst in den südamerikanischen Staaten, die sich doch an eine gewisse Skrupellosigkeit im Umgang mit Gläubigern bereits gewöhnt haben. Daß das Unsehen des griechischen Ministerpräsidenten Trifupis bei den Mächten durch ein solches Vorgehen nicht gerade erhöht wird, braucht kaum besonders hingestellt zu werden, und sicherlich werden die Mächte nach einem gemeinschaftlichen Protest Mittel finden, um das Verfahren Trifupis' unwirksam zu machen.

Aus Italienisch-Ostafrika wird über eine Schlacht bei Agordat berichtet: Das ganze Corps der Dervische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehle von Hamed Ali stellte sich am 2. d. M. unter Umgebung des rechten Flügels von Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, verließ der italienische Oberst Arimondi, die Dervische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Dervische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Todter, unter ihnen Hamed Ali und fast sämmtliche Emire zurück. Außerdem fielen 60 Feldzeichen und eine Witrassleuse den Italienern in die Hände. — In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer bestätigte der Kriegsminister Vocenni obigen Bericht und fügte hinzu, er sei stolz darauf, diesen neuen

— Kampf zwischen Vogeln. Ein interessantes Schauspiel wurde kürzlich in Friedeberg beobachtet. Durch ein Gefecht aufmerksam gemacht, gewährte man doch in der Luft eine Krähe in bestigem Kampfe mit einem Raubvogel. Nachdem die beiden Vogel drei- bis viermal aufeinander gestoßen waren, schien die Krähe kampfunfähig geworden zu sein, denn sie ließ sich langsam zur Erde nieder. Der Raubvogel kreiste noch ein paar mal in der Luft und schien im Begriffe zu sein, davon zu fliegen, als ein Gefecht, viel stärker als vorher, nochmals die Aufmerksamkeit erregte. Eine Schaar Krähen — etwa 30 an der Zahl — kam aufgeflogen und umgingte den Raubvogel derart, daß derselbe vergebens nach einer Seite zu entweichen suchte. Nun wurde von Seiten der Krähen unter lautem Geschrei ein allgemeiner Angriff gemacht. Man sah in der Luft nur noch einen dunklen Knäuel, und als dieser sich löste, fiel der Raubvogel, aus mehreren Wunden blutend, tot zur Erde. Damit war der Kampf beendet, und die Krähen flogen nach allen Richtungen davon.

— Ein weiblicher Blaubart. Frau Halliday ist, wie amerikanische Blätter unter dem 3. December melden, ein Ungeheuer im Unterrock. Obwohl sie erst 28 Jahre zählt, hat sie nach ihrer eigenen Aussage bereits sechs Männer geheirathet und wird jetzt beschuldigt, diese sämtlich gewaltsam um's Leben gebracht zu haben. Sie wohnte in einer in der Nähe der Hütte befindlichen Wiege die Leiche des Kaufmanns Samuel Hutch gefunden, dessen Kopf vollständig von Kugeln durchdrückt war. Das grausame Verbrechen wurde anfangs einigen Zigeunerinnen zugeschrieben, die damals das Land durchstreiften und mit denen Lucie Halliday stets gute Nachbarschaft und Freundschaft hielten. Viele glauben sogar, daß sie selbst von Zigeunerinnen abstamme. Blaub war das Motiv der verbrecherischen That gewesen. Dem Ermordeten wurden nicht nur das baare Geld und die anderen Wertgegenstände weggenommen, sondern auch die Kleidungsstücke. Später gab die Halliday zu, daß sie der Blaubart beigewohnt habe, die nach ihrer Aussage von einer Räuberbande begangen worden sein soll. Kurze Zeit nach diesem Verbrechen wurden eine Frau Macmillan und ihre Tochter unter irgend einem Vorwande in das Häuschen der Halliday gelockt und dort in der grausamsten Weise umgebracht. Zu derselben Zeit scheint auch Paul Halliday, der sechste Gatte des weiblichen Ungeheuers, bingeschlägt worden zu sein. Sein halb verlöster Leichnam wurde unter den Dämmern der Hütte gefunden, die eines Abends in Folge von Brandstiftung völlig niedergebrannte. Die Gerichte nehmen nun an, daß die schöne Lucie, wie Frau Halliday allgemein genannt wurde, auch ihre anderen Männer ermordet habe. Die Halliday hat bereits einen Theil der ihr wegen Brandstiftung zuerkannten Strafe im Frauengesängnis zu Philadelphia verbracht. Später wurde sie in ein Irrenhaus gebracht. Der Sheriff Beecher behauptet, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben habe, daß die Halliday auch Mitwissin der von Jack dem Auschläger in England begangenen Verbrechen gewesen sei. Sie gibt selbst zu, der „Hinrichtung“ vieler übel beleumdeten Damen beigelebt zu haben.

— Der Paukenhund des 43. Infanterie-Regiments. Wer die alte Königsstadt Königsberg i. Pr. besucht, wird, falls er einer Wachparade des Infanterie-Regiments Nr. 43 bewohnen sollte, bei der Regimentsmusik einen Hund bemerken, der einen eigens konstruierten, in den österreichischen Farben gestrichenen und mit dem österreichischen Doppeladler geschmückten Wagen, auf dem eine österreichische Pauke liegt, zu ziehen hat; ein Fall, der im ganzen preußischen und dem deutschen Heere einzig dasteht. Im Feldzuge gegen Österreich, so schreibt C. von Sierakowski in der „Thierbörse“,

wurde das 1. Armee-corps am 27. Juni bei Trautenau trog verzweiter Gegenwehr vom Feinde zurückgeworfen. Die vielen Toten und Verwundeten, welche die Höhlwege des Schlachtfeldes bedeckten, bewiesen, mit welcher Tapferkeit in und um Trautenau gekämpft worden war. Das 43. Infanterie-Regiment, das sich besonders tapfer durchschlagen, hatte das Glück, unter anderen Trophäen auch eine österreichische Pauke, die, wie es in der österreichischen Armee Sitte ist, auf einem kleinen eigens dazu hergestellten Wagen liegend, von einem Hund gezogen wurde, zu erbeuten. Der Hund, ein schönes Exemplar der Bernhardiner Rasse, war, ebenso wie die Mannschaften durch die vielen erlittenen Strapazen sehr heruntergekommen und lag, von einer Kugel verwundet, neben seinem Wagen, den er trotz seiner ihm durch die Wunden verursachten Schmerzen gegen jeden Angriff zu verteidigen suchte. Um nun das Regiment zu ehren, batte Kaiser Wilhelm, damals noch König, die Cabinetkordre erlassen, daß das 43. Infanterie-Regiment den bei Trautenau erbeuteten Paukenwagen mit der Pauke und dem Hund fernerhin zu jedem Dienste, wo die Regimentsmusik beteiligt sei, mit sich zu führen habe. Der Pauken- und der Lehrbund stehen, der Pflege und Aussicht des Paukenschlägers übergeben, im Etat des Regiments und werden aus der Mannschaftsstücke des 1. Bataillons, dem die Regimentsmusik attachirt ist, gefüllert. Der Paukenhund muß vor allem musikalisch werden, d. h. er muß mitten unter den Untergliedern der spielenden Regimentsmusik marschieren lernen. Hat er sich an die Musik gewöhnt, so wird er mit den im Dienst, besonders bei der Wachparade vorsommenden Commandos vertraut gemacht, serner mit den Wohnungen der Offiziere des Regiments, denen eine Morgenmusik gebracht werden soll. Der Paukenschläger braucht seinem Jüngling nur zu sagen: „zum Oberst, zum Major u. s. w., Strafe so und so“, und Nero fährt, ohne daß sich sein Herr weiter um ihn zu kümmern hat, ruhig nach der bezeichneten Strafe und wartet dort so lange, bis sein Herr kommt. Man staunt geradezu, wenn man den Paukenhund bei der Wachparade genau beobachtet. Erhält das Commando „rufen“, so legt er sich hin, heißt es „stillgestanden“, so springt er auf und streckt sich und sieht auf das Commando „Augen rechts“ nach rechts. Er weiß ganz genau, wo er innerlich des Corps marschieren muß, und hält wie jeder Mann strenge Führung und Richtung.

— Von dem Verkauf einer Frau, der am vorigen Montag in Glassborough in der englischen Grafschaft York stattfand, erzählt der „S. T.“: In einer Schenke fanden sich ein der Chemann, ein Eisenarbeiter, der in Glassborough wohnt, seine Frau, die, wie es heißt, einem Grubenarbeiter sehr zugetan ist, besagter Grubenarbeiter und zwei Freunde. Die Frau war hübsch und ebenso alt wie ihr Gemahl, der Liebhaber 26–28 Jahre alt. Die Trennung des Mannes und der Frau beruhte auf beiderseitigem Einverständnis. Der Gemahl glaubte, er habe einen Anspruch auf eine Geldentschädigung. Folgendes Gespräch stand in der Schenke statt: Die Frau zum Liebhaber: Ich verlangt zu viel; er will 3 Pf. haben. Der Grubenarbeiter: Als ich mich heute Morgen auf den Weg machte, beabsichtigte ich nur 20 Sh. für Dich zu geben. Der Gatte: Ich habe den Preis auf 3 Pf. festgesetzt, will aber 2 Pf. nehmen. Nach einigen Hin- und Herreden ermäßigte der Gatte den Preis auf 30 Sh. Dieser wurde gezahlt. In aller Form wurde der Verkaufsvertrag nun niedergeschrieben: Ich, der Unterzeichnete — so schrieb der Gatte — erkläre hiermit, daß meine Frau von heute ab frei ist. — Der Gatte erklärte sich bereit, für das Kind aus seiner Ehe mit der verkaufen Frau zu sorgen.

— Das Klebegesetz. In humoristischem Gewande finden wir in der „Berliner Zeitung“ folgende Auslassungen über das Klebegesetz bezw. über das Kleben

überhaupt: Man muß heutzutage wirklich schon Minister sein, wenn man immer glatt durchkommen will. Auch Herr v. Bötticher kann froh sein, daß er beim Klebegesetz mal wieder ziemlich glatt durchgekommen ist. Woher bloß die Antipathie gegen dieses vortreffliche Werk, das so recht aus dem Leben gearissen ist! So lange der Mensch lebt, steht er. Man weiß zuletzt nicht mehr zu unterscheiden: steht er oder lebt er? Schon, wenn er noch die Schulbank drückt, kommt es vor, daß er stehen bleibt! Mitunter steht ihm auch der Lehrer eine. Wird er größer, steht ihm mancherlei an, von dem er sich befreien muß; auch steht er nicht selten an Vorurtheilen. Dem Deutschen sagt man nach, daß er an der Schule steht; die Arbeitskraft der Erde, worauf beruht sie anders als auf dem Klebegesetz? Wenn Amor zwei Liebende zusammenführt, so steht er ihre Herzen aneinander. Das Standesamt ist schließlich nichts Anderes, als ein allgemeines Klebeamt. Es wäre also gar nicht mal hübsch, wenn das Klebegesetz verschwände. Darum, o Deutscher, der Du unter den Segnungen des Klebegesetzes stehst: Klebe, wie Du, wenn Du stirbst, wünschen wirft, geklebt zu haben! Samme Dich in dem Ruhe: Herr von Bötticher soll stehen!

— Missverständen. Lehrer: „Wir haben jetzt den Soz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Thal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?“ — Pepi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Thal als auch auf den Bergen geschnitten!“

— Vor dem Fahneneid. Feldwebel (zu den Rekruten): „Heute mußt Ihr schwören! . . . Über das sage ich Euch: im Dienst ist die ewige Treue anders zu verstehen als wie bei den Mädeln.“

— Vorahnung. Ein Student (zum andern): „Wie oft bist Du denn eigentlich schon durchgefassen, Spund?“ — Spund: „Mit übermorgen dreimal!“

Berliner Börse vom 22. December 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,70 B.
"	1/2	dito	100,10 G.
"	3/4	dito	85,50 G.
Preuß.	4/5	consol. Anleihe	106,70 b. B.
"	3 1/2	dito	100,10 G.
"	3/4	dito	85,50 G.
"	3 1/2	Präm.-Anleihe	119,50 G.
"	3 1/2	Staatschuldch.	99,80 G.
Schles.	3 1/2	Wandsbriefe	97,25 G.
"	4%	Rentenbriefe	103 B.
Posener	4%	Wandsbriefe	101,80 b.
"	3 1/2	dito	96,30 G.

Berliner Productenbörse vom 22. December 1893.

Weizen 136–149, Roggen 123–128, Hafer, guter und mittelschlesischer 145–160, feiner schlesischer 166–175.

Wetterbericht vom 22. und 23. December.

Stunde	Lufttemperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0–6	Aufstiegfeuchtigkeit in % 0–10	Bewölkung	Niederschläge in mm
9 Uhr Abend	752,7 + 1,8	SW 2	77	0	
7 Uhr früh	751,9 + 0,0	S 3	89	1	
2 Uhr M.	752,6 + 2,9	SW 3	68	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 0,6° Witterungsaussicht für den 24. December.

Vorwiegend trübtes Wetter mit geringem Frost und wenig Niederschlägen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Grünberger
Weiss- und Rothweine,
Moselwein,
Italiener Tafelweine,

herbe und süsse

Ungarweine, Portwein, Sherry,

Madeira, Malaga,

Rum, Arac, Cognac,

div. feine Tafel-Liqueure etc.
empfiehlt

Julius Peltner.

Schwarzen und grünen

Thee neuester Ernte,

Cacao zu allen Preisen.

H. Neubauer, Drogenhandlung, Postplatz 16.

La Rose d'or Cigarre!!!

empfiehlt Paul Strauss.

Bekanntmachung.

Dieziehung der Ulmer Geld-Lotterie,

Hauptgewinne 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M., im Ganzen 3180 Geld-

gewinne mit 342,000 M., findet bestimmt

am 16. Januar und folgende Tage vor

Notar und Zeugen in Ulm statt.

Leo Joseph, Berlin W., Potsdamer Straße 71,

das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegennimmt.

Jeder Bestellung müssen für Liste u. Porto 30 Pf. beigelegt werden.

Die Versendung der Original-Loose à 3 M.; der Anteile 1/2 1 M. 50,

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. geschieht durch das Bankgeschäft

10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. ges

Neu: „Das musikalische Jahr“. Gr. Wandpanorama von Starke.

Fest-Concerfe

zu den Weihnachtsfeiertagen.

Am 25. December (1. Weihnachtsfeiertag):

Nachmittags 4 Uhr im **Schützenhaus**. Entree 30 Pf.
Abends 8 bei **B. Finke** (Concerthaus). Entree 30 Pf.

Am 26. December (2. Weihnachtsfeiertag):

Mormittags 11 Uhr bei **B. Finke**. (Frühschoppen). Entree 15 Pf.
Nachmittags 4 Entree 30 Pf.
Abends 8 Entree 30 Pf.

Nach dem Abend-Concert: Ball.

Am 27. December (3. Weihnachtsfeiertag):

Nachmittags 4 Uhr bei **B. Finke**. Entree 30 Pf.
Abends 8 im **Schützenhaus**. Entree 30 Pf.

Nach dem Abend-Concert: Ball.

Abonnement-Billets haben zu diesen Feiert-Concerten keine Gültigkeit.

B. Edel, Stadt-Musikdirector

Neu: „Das musikalische Jahr“. Gr. Wandpanorama von Starke.

Bahnhofs-Hôtel

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

Schützenhaus.

Am 26. December (2. Feiertag)
von 4 Uhr ab:

Ball.

(Orchestermusik.)

Finke's Saal.

Am 27. December (3. Feiertag):

Großes

Familien-Kräuschen.

Anfang 8 Uhr.

Finke's Saal.

John's Local.

Den 2. Feiertag Tanz.

Goldener Frieden.

Den 2. und 3. Feiertag:

Hügel-Unterhaltung.

Zur Tanzmusik

am 3. Feiertag lädt freundlichst ein

Gastwirt Fritsch,

Deutsch-Kessel.

Zur Tanzmusik

am 2. Feiertag lädt freundlichst ein

Gastwirt Liers, Prittig.

Den 2. Feiertag

lädt zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Gastwirt Schädel, Droschkau.

Den 3. Weihnachtsfeiertag lädt zur

Tanzmusik

freundlichst ein

Gastwirt Berthold, Prittig.

Zur Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Koser, Poln.-Kessel.

Zur Tanzmusik

am 3. Feiertag lädt freundlichst ein

Gastwirt Reimann,

Poln.-Kessel.

Am 2. Feiertag Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Buchwald, Deutsch-Kessel.

Branerei Heinendorf.

Zur Tanzmusik den zweiten

Feiertag lädt freundlichst ein

Karee.

Heinendorf.

Zu den Feiertagen bitte um

gütigen Besuch. H. Saenger.

Schützengilde.

Donnerstag, den 28. December,

Abends 8 Uhr, findet das

Weihnachts-Vergnügen

statt,

bestehend in Concert und Ball.

Karten für Gäste bei Herrn R. Fitze.

Der Vorstand.

Zum Fest empfiehlt Blut- u. Grütz-

wurst Gustav Walter, Niedstr. 43.

„Fröhliche Weihnachten“.

Gr. Tongemälde von G. Röbel.

„Fröhliche Weihnachten“.

Gr. Tongemälde von G. Röbel.

Das Wochenblatt der freisinnigen Volkspartei.

Herausgeber: Arnold Perls.

Gesinnungsgenossen!

Werbet für unser Wochenblatt

Durch Nacht zum Sicht

Mit der Beilage:

Illustrierte Rundschau.

Vierteljährlicher Bezugspreis 60 Pfennig.

Außerhalb bestelle man nur bei der nächstgelegenen Postanstalt
(Post-Zeitung-Breisliste Nr. 1913).

Geschäftsstelle: Berlin SW., Koch-Straße 23.

Hotel schwarzer Adler

empfiehlt zu billigsten Preisen

frische, prima

Whitstable Native
Austern.

Punsch-Essenzen

von
Hermann Stibbe, Cöln,
als

Burgunder-, Ananas-,
Kaiser-, Arac-, Rum-,
Caloric-Punsch
empfiehlt

Julius Peltner.

Zum Fest empfiehlt frische Brat-,
Blut- und Grützwurst in bekannter
Güte. **Arthur Feucker, Markt.**

G. 89 Pf. 91 Pf. R. u. W. 80 Pf. Fritz Rothe,
Augsburg. 25 Pf. do. sowie 30 Pf. Breites Str.

Weineisq. L. 20 Pf.

G. Neufelwein, Ltr. 30 Pf. empfiehlt
Hermann Derlig, Fleischmarkt.

G. 91 Pf. Weißw. 80 Pf. Gust. Horn, Breites Str.

91 Pf. W. 80 Pf. G. Kube, Hospitalstr.

G. 91 Pf. 80 Pf. Sattler Heinrich.

91 Pf. W. 75 Pf. Ed. Th. Piltz, jetzt Gr. Kirchstr. 1.

91 Pf. W. 80 Pf. Fiedler, P. Kesseler Str.

G. R. u. W. 80 Pf. W. Titz, Oberthir.

92 Pf. L. 80 Pf. Carl Edindler.

G. 91 Pf. L. 75 Pf. Gärtn. Stanislaus.

Weinausschank bei:

Schädel, Berlinerstr., 91 Pf. 80 Pf.

Wederstr. Stenzel, 92 Pf. R. u. W. 80 Pf.

Winzer Niedorf, Neustadtstr. 6, 91 Pf. 75 Pf.

Wilhelm Heller, Brotmarkt 7, 92 Pf. 80 Pf.

Sattler Heinrich, 91 Pf. 80 Pf. vom 1. Feiert. ab.

H. Derlig, R. 8, 91 Pf. W. 80 Pf. L. 75 Pf. 80 Pf.

Seidel, Klinte, Krautstr. 51, 92 Pf. 80 Pf.

Evangelische Kirche.

Am 4. Advent-Sonntage.

Vormittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Herr Pastor tert. Bastian.

Am 1. Feiertage.

Vormittagspr.: H. Superintendent Lonicer.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor tert. Bastian.

Am 2. Feiertage.

Collekte für den schlesischen Befreiungsfonds.

Vormittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Vormittag 10 Uhr Kinder-Gottesdienst der

III. Knabenklassen in der Herberge zur

Heimat: Hr. Superintendent Lonicer.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 4. Adventsonntag Vorm. 9 Uhr.

am 2. heil. Weihnachtsfeiertag Vorm.

9 Uhr und Nachm. 5 Uhr (Christfeier):

Herr Pastor Heckert.

Wiederum eine Menge.

Paul Hohenstein.

Gaserparniß ist Geldersparniß!

Das Gasglühlicht ist das billigste Licht der Zeitzeit.

Bei durchschnittlich 6ständiger Brenndauer pro Tag gebraucht

beispielsweise in 100 Tagen bei hiesigen Gaspreisen:

mit 15 Kerzen Leuchtkraft der Gas-Schnellbrenner Mf. 16,20

= 25 = = 23,76

= 66 = = 10,80

= 16 = kostet die elektrische Glühlampe = 20,40

(0,5 Amp.) in derselben Zeit bei den Berliner Preisen

Demnach beträgt die Ersparniß beim Gasglühlicht:

gegen offene Gasflammen Mf. 5,40

= Gas-Rundbrenner = 12,96

= elektrische Glühlampen = 9,60

Eine weitere Ersparniß besteht darin, daß beim Austausch der bestehenden Brenner in Gas-Glühlampen die Anzahl der Flammen in Folge der höheren Leuchtkraft des Gasglühlichts bedeutend verringert werden kann.

Ein Gasglühlicht erzeugt 4 elektrische Glühlampen

von 16 Kerzen.

Außer dieser Gaserparniß hat das Gasglühlicht noch folgende Vorteile:
Keine Hitze-Entwicklung, kein Rauschen oder Blaken der Flammen, sodass die Luft in den mit Gasglühlicht eingerichteten Räumen nach dem Gutachten des Professors Herrn Renk, Director des Hygienischen Instituts der Universität Halle a. S., rein und normal bleibt, Zimmerdecken sich nicht schwärzen und die Dekorationen, Stoffe z. nicht leiden.

Die Installation geschieht ohne Veränderung an bestehenden Leitungen, Kronen oder Armen in kürzester Zeit. Kostenanträge sowie jede Auskunft gratis und bereitwilligst durch die

Verwaltung der Gasanstalt.

P. Aschke.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 151.

Sonntag, den 24. December 1893.

35) Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

Im überquellenden Gefühl streckte sie dem langsam zurückweichenden jungen Manne die Hand entgegen. Doch er ergriff sie nicht, sondern schloß die Arme krampfhaft über seine Brust.

"Genug, Meta," sprach er in seltsam schleppendem Ton, "lassen Sie Ihr Gefühl nicht Herr werden über Ihren klugen Kopf. Ich mag Sie nicht durch eine That beeinflussen, die einzige der reinen Menschenliebe entsprang. Lieben kann ich nur eine; sie heißt Jadwiga. Ihr allein, der Verchwundenen, Geheimnißvollen gehöre ich an. Ich suchte ratslos die Verkörperung der Verlorenen. Sie aber, Meta, Sie sind es nicht!"

Das junge Mädchen verhüllte ihre Augen mit beiden Händen. Ein Fieberschauer durchrieselte ihren Körper. Sie fühlte sich plötzlich unheimlich in seiner Nähe, an der Seite dieses Sonderlings, der unablässig nur seinem Phantome nachjägte. Thränen traten in ihre Augen.

Da — mit einem Ruck hielt der Wagen. Madame Norden selbst, die bereits von dem Unglück gehetzt hatte, hob die zitternde Meta aus dem Wagen, sie gleichzeitig mit Fragen über Melanie's Geschick überschüttend. Als sie erfahren, daß auch ihre Tochter gerettet und auf dem Heimwege sei, schloß sie Meta in ihre Arme und rief dem jungen Manne herzliche Dankesworte zu.

Arthur lehnte sich erschöpft in seinen Sitz zurück. Vorüber holtte an ihm der Amtsrichter Dankesworteschwall, Meta's schüchtern-leiser Abschiedsgruß. Unzufrieden, mit sich selbst zerfallen, starre er grüßend vor sich hin, während der Wagen der gräßlichen Villa zurollte. Mehr denn je befand er sich ganz und gar in dem Paradies des Zaubers, der seine Sinne gefangen hielt, seit er in Danzig in dem Narrenkabinett Natuscha, der Zwerigin, begegnet war, in welcher er die Verkörperung eines Wesens aus einem früheren Leben sah; — ein Zauber, der ihn allem entrückte, was um ihn her war, und der ihn ganz und gar nur in seiner mystischen Welt leben ließ. Natuscha! Es war sein einziger Gedanke. Was war aus ihr geworden, aus Natuscha, — seiner Jadwiga, der Polenprinzessin?

12.

Alte Bekannte.

Der lange Hubert vom Lindengrab war auf seinen Kreuz- und Querzügen durch die Provinz Preußen auch nach Neustadt gekommen. Dort war gerade Ostermesse und der Jahrmarkt in vollster Blüthe. Wie zu jeder Winterwende erhoben sich überall die Kaufhuden und die Stände der Hausträger in den Gassen der kleinen Stadt. Von welcher strömten die Landbewohner herbei, um ihre Einkäufe zu machen und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, die sich hauptsächlich auf dem Marktplatz präsentierten. Da war ein Panorama, eine Menagerie, ein Wachsfigurencabinet und andere Sehenswürdigkeiten mehr. Das Hauptinteresse nahmen jedoch die Productionen der kleinen Schauspieler in Anspruch, welche sich unter der Direction des Riesen Hubert im Rathausaal eingefunden hatten und dort Theatervorstellungen gaben.

Hubert hatte sehr richtig speculirt, als er seine Zvergengeellschaft zu Schauspielern dressierte. Die Vorstellungen fanden überall regen Beifall, wobei seine Beteiligung als Riesendarsteller nicht wenig mitwirkte. In seiner Bühne verkörperte sich so eine doppelte Specialität. Im Laufe der Zeit war es dem Director sogar gelungen, sein Personal bedeutend zu vergrößern. Seine Truppe bestand nun aus fünf Zwergen, einer kleiner als der andere, indessen Andreas aus den Reihen der Künstlerschaar ausgeschieden war und nur als Kassirer und Reisemarschall wirkte. Prinz Colibri und die kleine Gertrud bildeten den eisernen Bestand der Lilliputaner-Gesellschaft; ihnen hatten sich die Zwerinnen Ulla, Lola und der Miniaturmensch Oscar Riese zugesellt.

Natuscha war selbstverständlich der Stern des Unternehmens geblieben. Ihr Aufreten als Miniatursoubrette sicherte dem Director überall die splendiftesten Einnahmen. Wo nur Hubert sein Zvergentheater aufgeschlagen hatte, war die Kleine der Liebling des Publicums gewesen und mit Beifall und Blumen überschüttet worden.

Dennoch fühlte sie sich nicht glücklich. Vor allem fehlte ihr die Freiheit, zu handeln, wie es ihr beliebte. Sie sah sich mit Banden gefesselt, die ihr wider Willen aufgezwungen waren und die sie drückten und einengten.

Der unaufhörliche Umgang mit den kleinen Collegen, welche Natuscha gelöst weit überlegte, verstimmt sie. In Hubert sah sie trotz seines freundlichen und väterlichen Wesens einen Tyrannen, der sie gegen ihren Willen in das vagabundirende Leben zurückgezwungen hatte. Der Hauptgrund ihrer Unzufriedenheit war jedoch der Umstand, daß sie bei diesem unsteten Wandern jede Möglichkeit ausgeschlossen glaubte, mit Arthur zusammenzutreffen, an welchem sie mit allen Fasern ihres kleinen Herzens hing.

Sie träumte von ihm im Schlafen und Wachen; sie dachte unablässig an ihn, der meteorengleich in ihrem trübseligen Leben der Sklaverei aufgetaucht war, um eben so schnell wieder zu verschwinden. In ihren Gedanken lebte der Verlorene wie eine Lichtgestalt fort,

wie ein höheres Wesen; sie sehnte sich nach ihm, sie betete zu ihm. Und dennoch sagte sie sich in ruhigeren Augenblicken, daß das Geschick weise gewaltet habe, als es ihr von ihrer Seite nahm. Denn was würde der elegante, hochgestellte Cavalier mit ihr, dem zwergenhaften Geschöpf wohl angefangen haben, fragte sie sich. In welcher Weise wäre ihr Zusammenleben denn nur möglich gewesen?

Die Beantwortung dieser Fragen fand Natuscha nicht; darum verzichtete sie demächtig auf ein Wiedersehen; sie gab ihr Glück auf, aber die Sehnsucht vermochte sie nicht zu ertöten.

So lebte die Arme trotz aller äußerer Erfolge freudlos und verlassen mitten in ihrer geräuschvollen Umgebung. Nur das Studium und die Ausführung ihrer Rollen brachte ihr einige Berstreuung und erhob sie über die tägliche Mithilfe des Zusammenlebens mit ihren kindischen Collegen und dem verhassten Director.

Als Natuscha eines Abends in einer ihrer besten Rollen, der „kleinen Marquise“, auftrat, sah sie in der vordersten Reihe des Parquets einen Mann sitzen, dessen Gesicht ihr Freude und Furcht zugleich einfloß. Es war unverkennbar Christian Bistrop, der ehemalige Anreicher des Holländers van Speulen, der dort seine langen Glieder streckte. Auch er mußte seine ehemalige Collegin wiedererkannt haben, denn er nickte ihr unverdächtig zu und machte ihr allerlei Zeichen, die sie freilich bei der Dunkelheit im Buschraum nicht unterscheiden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 23. December.

* Neuerdings sind falsche Thalerstücke in Umlauf gesetzt worden. Dieselben zeigen Bildnis und Umschrift Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, sowie die Jahreszahl 1860. Die Falschstücke haben glatten Rand; die Inschrift „Gott mit uns“ fehlt darin. — Bei einer Bank in Erfurt wurde auch ein sehr gut nachgemachtes falsches Einmarkstück angehalten. Es ist den echten Stücken täuschend ähnlich und nur an seinem Münzgewicht von 1 g zeigt es einen Unterschied. Es ist mit der Jahreszahl 1875 und mit dem Münzzeichen C versehen.

* Wehrpflichtige befinden sich vielfach im Zweifel darüber, ob sie sich wegen Erlangung ihrer bei der Anmeldung zur Stammrolle vorzulegenden Geburtszeugnisse an das Pfarramt usw. oder an das Standesamt zu wenden haben. Auf Verfügung des Ministers des Innern soll deshalb im künftigen Jahre in die auf Grund des § 57 der Wehrordnung vom 22. November 1888 zu erlassende öffentliche Auflösung ein Hinweis darüber aufgenommen werden, daß die Geburtszeugnisse der nach dem 30. September 1874 geborenen Personen nicht von den Pfarrräntern usw., sondern von den Standesämtern ausgestellt werden.

* Die Zahl der Analphabeten unter den im Erzählyahr 1892/93 in die deutsche Armee und Marine eingestellten Rekruten betrug nach amtlicher Feststellung 715 oder 0,38 p.C. der Gesamtzahl gegen 0,45 im Vorjahr und 0,54 im Jahre 1890/91; sie bewegt sich also fortlaufend in absteigender Linie. Einen ungemein großen Prozentsatz nehmen unter den Analphabeten die eingestellten aus den Regierungsbereichen Marienwerder mit 5,44, Danzig mit 2,10, Posen mit 2,06, Königsberg mit 1,42, Bromberg mit 1,33, Oppeln mit 1,31, Gumbinnen mit 1,23 p.C. ein, während die Regierungsbereiche im Westen Deutschlands durchweg mit sehr geringen Prozentsätzen vertreten sind. Für Danzig und Marienwerder ist das Verhältnis auch insofern ein besonders ungünstiges, als hier die Zahl der Analphabeten eine bedeutende Zunahme aufweist, nämlich von 1,24 auf 2,10 bzw. von 3,74 auf 5,44 p.C., während die anderen Bereiche mit der höheren Prozentszahl doch gegen das Vorjahr sich nicht unerheblich verbessert haben. Ueberhaupt weist die Provinz Westpreußen eine Zunahme der Analphabeten von 2,75 auf 4,01 p.C. auf.

* Nachdem Herr Falb mit seinen Wetterprophetezeiungen auf ein Jahr voraus glänzend hineingefallen ist, steht er sich weitere Ziele, um sicher zu sein, daß seine Behauptungen nicht so bald durch Thatsachen widerlegt werden können. So hat er dieser Tage in einem Vortrag erklärt, daß wir das neue Jahrhundert nur noch erleben werden, wenn unser Erde Glück, sehr viel Glück hat. Der Herr Professor war der Ansicht, daß unserer Erde eine sehr große Gefahr drohe von dem im Jahre 1866 entdeckten Kometen, der als Revolutionär das Universum, ohne sich an bestimmte Bahnen und Regeln zu binden, durchläuft. Im Jahre 1899 erscheine dieser Komet wieder und müsse astronomischen Berechnungen nach alsdann mit der Erde zusammenstoßen. Nach Falbs Berechnung ist dieser Tag des Weltuntergangs der 13. November 1899, ein Termin, der sich höchstens um einen oder zwei Tage verschieben könnte. Sollte der Zusammenstoß die Katastrophe nicht verhindern, so werden wir nach Professor Falb's Versicherung ein Naturspiel erleben, wie es noch nicht da gewesen: einen Sternschuppenfall gleich einem Schneefall, der in der Zeit vom 13. bis 15. November 1899 Morgens zwischen 2 bis 5 Uhr mit Bestimmtheit ein-

treten wird. — Wir gestehen, daß wir gegen den Sternschuppenfall nichts einzuwenden hätten, aber gleich den Weltuntergang — darauf werden unsere Nachkommen trotz Falb doch noch einige Jahrhunderthausende warten müssen. Seine Prophezeiung ist lediglich Wasser auf die Mühle gewisser religiöser Secten, deren Oberhäupter ihr Schäfchen nur mit der Mäh vom nahe bevorstehenden Weltuntergang gehobt zu scheeren vermögen.

* In jüngster Zeit haben, wie zur Kenntnis des Ministers für Handel und Gewerbe gelangt ist, Cigarrenfabrikanten mehrfach Anträge auf Bewilligung von Überarbeit (§ 138a der Gewerbeordnung) gestellt, um mit Rücksicht auf die bevorstehende Erhöhung der Tabaksteuer die Produktion nach Möglichkeit auszudehnen. Wenn diese Erhöhung der Produktion einen größeren Umfang annehmen sollte, so befürchtet man, daß späterhin eine Stockung in der Fabrikation eintreten und diese ihre nachteiligen Rückwirkungen auf die Arbeiterverhältnisse äußern würde. Die Regierungspräsidenten sind daher angewiesen worden, daß Sorge zu tragen, daß Besuchs der vorbezeichneten Art um Zulassung von Überarbeit sorgfältig geprüft und, sofern nicht wichtige Gründe ihre ausnahmsweise Bewilligung rechtfertigen sollten, zurückgewiesen werden.

* Ein bemerkenswertes Rundschreiben hat vor Kurzem der Justizminister an die Oberstaatsanwältschaften erlassen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Arbeitgeber häufig ihren Arbeitnehmern Krankenkassenbeiträge in Abzug gebracht haben, ohne die letzteren abzuliefern. Die Staatsanwältschaften hatten in solchen Fällen bisher eine Einschreiten in der Annahme abgelehnt, daß die Nichtablieferung der Beiträge nicht in der Absicht erfolgt sei, einen Vermögensvorteil zu erlangen. Mit dieser Aussage erklärt sich der Justizminister nicht einverstanden, will vielmehr, daß künftig in allen derartigen Fällen Anklage auf Grund des § 82 b des Krankenkassengesetzes erhoben werde. Danach sind, sofern die rechtwidrige Anrechnung eines Vermögensvorteiles oder die Absicht einer Schädigung der Krankenkasse vorliegt, Arbeitgeber mit Gefängnis zu bestrafen, wobei auch noch gleichzeitig Geldbußen bis zu 3000 M. verhängt werden können. Schon die bloße Lässigkeit ist strafbar, die darin liegt, daß Arbeitgeber, deren Zahlungsunfähigkeit im Zwangsbetriebsverfahren festgestellt ist, der ihnen durch den § 52 a Abs. 3 des Krankenkassengesetzes auferlegten Verpflichtung, die erfolgten Vohnahzge sofort abzuliefern, nicht nachkommen sind.

* Ein trübes Weihnachtsfest — so berichtet das „Großener Wochenblatt“ — wird in Folge eines Unglücksfalls in der Familie des Bauerngutsbesitzers B. in Gersdorf eintreffen. Als am Mittwoch Abend dort die Erwachsenen die Stube verlassen hatten, beschäftigten sich die Kinder am Spinnrade mit der sogenannten Spule, die zur Aufwicklung des gesponnenen Garns dient. Während des Spielens wurde eine abnehmbare eiserne Spille dem 5jährigen Tochterchen des B. verhartig in die rechte Schlafegegend gestoßen, daß die Spille aus dem Auge wieder herauslam. Das Mädchen hat nach Berlin überführt werden müssen. Die Kraft des Auges durfte verloren sein.

* In Priebus soll leider ein Todesfall an schwarzen Pocken zu verzeichnen sein. Eine Frau erlag, wie dem „Sag. Wohl.“ gemeidet wird, der östlichen Krankheit. Bemerkenswert ist, daß die Verstorbene sich nicht impfen ließ. Alle Personen in Priebus, welche einer Impfung unterzogen worden sind, sind bisher von der Seuche verschont geblieben. Insgesamt hat man bisher in Priebus 7, in Bessendorf bei Priebus eine Erkrankung an Pocken constatirt.

* In der Spinnfabrik von Meyerotto u. Co. zu Sudau, Kreis Sprottau, machte sich die Fabrikarbeiterin Ernestine Paul aus Quarz während des Betriebes an einem Wellenrade etwas zu schaffen. Auf einmal wurde die rechte Hand vom Gewerke erfaßt, und im nächsten Augenblick war nicht nur die Hand, sondern der ganze Arm bis auf einen kurzen Stumpf zerschmettert und abgerissen.

* Ein Unbekannter unterschlug in Görlitz die sämtlichen Postfachen der Firma August Schunk, indem er sich für deren Haushälter ausgab. Der Betrüger lasserte den Betrag von 760,05 M. auf sieben Postanweisungen ein. Der Postdienst hat von Görlitz aus die von ihm annectirten Brieffächer an die Firma August Schunk in Görlitz zurückgeschickt, daß Geld freilich ist in seinem Besitz geblieben. — Neuerdings meldet der „R. G. A.“, daß es am Donnerstag in Görlitz gelang, auf der Hospitalstraße einen jungen Mann zu verbauen, welcher der That dringend verdächtig ist. Der mutmaßliche Thäter nennt sich Ahmann, giebt an, Kaufmann zu sein, läugnet aber hartnäckig, trotzdem sehr gewichtige Verdachtsmomente vorhanden sind.

* Ein in Dittersbach, Kreis Waldenburg, stationirter Locomotivheizer, an welchem in letzter Zeit Anzeichen von Nervenschwäche wahrgenommen worden sind, verstarb während einer Fahrt in Geistesstörung und begann sich die Kleider vom Leibe zu reißen. Durch baldiges Halten des Juges wurde weiteres Unheil vermieden.

Vermischtes.

— In Folge heftigen Aufstrebens der Influenza und des Scharlachs sind vom 10. bis zum 16. December in der Stadt Kopenhagen 1514 Erkrankungsfälle zur Anzeige gelangt, gegen 620 in der Vorwoche. In den Krankenhäusern für epidemische Krankheiten liegen 683 am Scharlachfieber erkrankte Personen.

— Verdutzt. Aus Altona ist der Banquier Jean Halberstadt unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 300 000 Mark nach Amerika geflüchtet.

— Der betrügerische Notar Angeli in Benedig, der vor zwei Jahren nach Depotunterschlagungen von einer Million angeblich nach Amerika entflohen war, wurde dieser Tage durch Zufall in Benedig entdeckt und verhaftet. Er scheint Benedig die ganze Zeit über gar nicht verlassen zu haben.

— Ein erschütternder Unglücksfall hat sich Mittwoch Mittag in Thorn zugetragen. Der Färber und Kleiderreiniger Max Radzio war mit seiner Schwester beschäftigt, Kleider zu reinigen, als plötzlich auf bisher noch unaufgelöste Weise ein Benzinkugelballon explodierte. Im Nu stand die Werkstatt in Brand, und die Bedauernswerten, die jedenfalls von der brennenden Flüssigkeit überschüttet wurden, fanden einen furchtbaren Tod in den Flammen. Die Schwester ist vollständig verbrannt und sieht einer Mumie ähnlich, der Mann sieht wie geröstet aus.

— Beim Erfinden eines Sprengmittels gestorben wurde dieser Tage ein in der Melbourner Vorstadt Elternwick lebender angesehener Chemiker Liardet. Derselbe war bis vor drei Jahren bei der Queensländer Regierung Inspector von Explosivstoffen. Er beschäftigte sich in seinem Laboratorium mit Versuchen eines von ihm neu erfundenen Sprengmittels, dem er selbst den Namen Dynamo gegeben hatte, als das Präparat plötzlich explodierte und den Ungeschicklichen buchstäblich in Stücke zerriss.

— Frecher Überfall. In Chicago drang am 12. d. Mts. ein Unbekannter im Central-Postamt in das Bureau des Kassirers der Abtheilung für Großverkauf von Briefmarken, schlug den Kassirer nieder und entfloß mit einer Baarsumme von 7000 Dollars.

— Wettkennen zwischen einem Kuhhirten und einem Radfahrer. In Bordeaux fand ein Wettkennen zwischen einem Cowboy (berittener Kuhhirt) und einem Radfahrer statt. Nach neun Stunden hatte der Amerikaner 264 und der Radfahrer 251 Kilometer zurückgelegt. Der Reiter hatte also gesiegt und erhielt den ausgezeichneten Preis von 20 000 Francs.

Bekanntmachung.

Obwohl auch im laufenden Jahre die Provinzial-Städte-Feuer-Societät von zahlreichen und umfangreichen Bränden betroffen worden ist, so werden doch auf Grund des Beschlusses des Societäts-Ausschusses den Versicherten mit Rücksicht auf die Ueberschüsse der Vorjahre von den am 1. Januar 1894 fälligen Beiträgen für das 1. Halbjahr 1894

Dreißig Prozent

erlassen.
In dielem Glaße haben jedoch diejenigen Versicherten keinen Theil, welche vom 1. Januar s. J. ab der Societät erst beitreten oder ihre Versicherungen erhöhen.

Breslau, den 10. December 1893.

Die Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direction,
geg. von Klitzing.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntnis der beteiligten Haushalter gebracht.

Grünberg, den 22. December 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung der dem Arbeiter Friedrich Wuttig zu Grünberg gehörigen Anteile an den Grundstücken Nr. 1640 und 1646 Grünberg Weingarten ist wieder eingestellt und der auf den 10. Februar 1894 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben worden.

Grünberg, den 20. December 1893.

Königliches Amtsgericht III.

3600 Mark

Mündigelder sind ganz oder getheilt zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück sofort auszuleihen. Wo? saat die Exp. d. Bl.

!!Wichtig für Jedermann!!

Alles wollenen Lumpen aller Art werden moderne, halibare Kleider-, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buckskin, blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch 109.

Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.

Spazierfuhren nimmt an Herm. Pätzold, Laufziserstr. 16.

— Mein Reichstagwahlrecht lass' ich mir nicht verkürzen." So dachte der Küstfänger Martin G. in Bergen bei Gonowia am 24. Juni, und flugs machte er sich auf zur Wahlurne, um bei der Stichwahl seine Stimme mit abzugeben. Als er aber dann nach Hause kam, stellten ihn der Vogt Ludwig P. und der Oberinspector Hieronymus M. zur Rede. Den Vorwürfen folgte ein thatsächlicher Angriff von Seiten des Oberinspectors, wobei der Vogt seinem Vorgesetzten half. Aber auch ein Küstfänger kommt zu seinem Recht: am 12. December wurde der Vogt wegen Körperverletzung zu einem Monat, der Oberinspector zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt.

— Kein Bucher? Eine erbauliche Geschichte von einem adeligen Großgrundbesitzer aus der Gegend von Freiberg in Sachsen wird in einigen sächsischen Vocalblättern veröffentlicht. Auf den Pachtzetteln dieses nothleidenden Agrariers, worauf den Pächtern die vierteljährlichen Pachtzins-Raten quittiert werden, ist nämlich folgende handschriftliche Randbemerkung verzeichnet: "Wer den vierteljährlichen Pacht bis zum 15. April, 15. Juli, 15. October, 15. Januar nicht gezahlt hat, hat alsdann pro Mark und Tag 3 Pfennige Verzugszinsen zu entrichten."

— Diese Verzugszinsen machen das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, 1095 Pf. fürs Jahr aus.

— Eine "männliche Handarbeits-Lehrerin". Aus Hannover wird folgender für das Verhältnis der Gemeinde zur Schule bezeichnender Vorfall mitgetheilt: Im Dörfe Mallinghausen verlangten die Dorfväter, daß der Lehrer auch den Unterricht in - weiblichen Handarbeiten übernehme. Er sollte den Schulmädchen das Stricken, Stopfen, Knopfseannähnen u. s. w. beibringen! Und wirklich fand sich der Lehrer bereit, den Schülerinnen auch hierin Unterricht zu erteilen. Eine Beschwerde blieb allerdings nicht aus, und die Regierung erklärte diese Art der Unterrichts-Ertheilung für unstatthaft. Es wurde decretirt, daß der Handarbeits-Unterricht nicht von einer männlichen Lehrperson erteilt werden darf, die Gemeinde vielmehr eine Handarbeits-Lehrerin anzustellen habe. Bewerbungsschreiben um diese Stelle ließen bald zahlreich ein, und nun sahnen die Dorfräthe den Beschluss, daß die Lehrerin für die Ertheilung des Unterrichts 9 - neun Mark - pro Monat - zu erhalten habe!!

— Überboten. Erster Backfisch: "In der ersten Klasse werden wir jetzt "Sie" genannt und in der Selecta "Fräulein". — Zweiter Backfisch: "Das ist garnichts gegen unsre Schule; wir werden in der zweiten Klasse "Sie" genannt, in der ersten "Fräulein", und in der Selecta nennen wir die Lehrer "Du".

Rätsel-Ecke.

Aufgabe.

a	a	c	e	e	h	i	l	n	o	r	s
a	a	c	e	e	f	h	i	l	n	o	r
a	a	d	e	e	f	j	l	n	o	r	s
a	a	d	e	e	f	k	l	n	o	r	s
a	b	d	e	e	f	i	k	l	n	p	r
a	c	d	e	e	g	i	k	l	n	p	r
d	e	e	g	i	l	m	n	p	s	t	w
e	h	i	l	m	n	r	s				
i	l	m									

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu stellen, daß die Sonderzeichen ergeben: 1) einen Götterwohnst.; 2) einen südamerikanischen Freistaat; 3) einen Berg in Amerika; 4) eine Frucht; 5) eine Unnehmlichkeit für Frauen; 6) eine Frucht; 7) ein Sternbild; 8) eine große chinesische Stadt; 9) einen Nationalöconom; 10) ein Kästchen; 11) einen Astronom; 12) einen bekannten Wldnch von St. Gallen; 13) einen Fisch; 14) eine Stadt in Schleswig.

Die Anfangsbuchstaben bezeichnen ein Fest, die Endbuchstaben ein Motto für dasselbe.

Anagramm-Arkostichon.

Delta, Lehm, Mahl, Rock, Talar, Kamerun, Leben, Niere, Wagen, Vieile, Stern.

Aus jedem der vorstehenden 11 Wörter soll durch Umstellung der Buchstaben ein neues Hauptwort gebildet werden, so zwar, daß bei richtiger Stellung der neu gewonnenen Wörter die Anfangsbuchstaben der letzteren ein in diesen Tagen viel gesprochenes Wort ergeben.

Lösungen der Rätsel in Nr. 144:

1. G i n f e l
G i n f e l
U n n e r
U n d e n
A l l p e n
2. Kassefchwester.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Für Rettung von Trunksucht!

verind. Anweisung nach 17jähriger approbiert Methode zur sofortigen radikalen Befreiung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verstärkung, unter Garantie. Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: "Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden."

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat-H-Stollen

erreungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Roter Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnissegrat. u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin. Schiffbayerdamm 3.

Borsten u. Rosshaare

kauft Herm. Hüttner, Bürstenmacher, An der Wollwäsch. Nr. 7.

Ein starkes Arbeitspferd

verkaufst Jahndel, Rohrbusch.

Postplatz Nr. 15, I. Etage

in die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

2 Stuben u. Küche per 1. April 1894 zu vermieten.

Biel Erlen-

W. Werner, Scherendorferstr. 53.

Breitestraße 66 sind die von Herrn Getzel zum Getreidegeschäft benutzten Räume anderweit zu vermieten.

Eine Stube, Kabinett, Küche u. Kammer zum 1. April 1894 zu verm. Ring 9.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.

Frau Rentier Henriette Pilz

geb. Rothe,
sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Grünberg, den 23. December 1893.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.



Nur 1 Mark
vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten u. Landbriefträgern die täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst "täglichem Familienblatt" mit fesselnden Erzählungen (im nächsten Vierteljahr)

"Ein Dämon" von A. G. von Suttner.

Die große Abonnentenzahl (150,000) die noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugt deutlich, daß die politische Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, allgemein gefaßt. Probe-Nummern gratis d. Exped. der "Berliner Morgen-Zeitung" Berlin S.W. Anzeigen in diesem Blatte (Seite 50 Pf.) erzielen großartige Erfolge.

150 000 Abonnenten in allen Theilen Deutschlands.

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife, die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äußerst mild und fein im Geruch. Hergestellt bei C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel. Größte Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben in Lange's Drogengeschäft.

4 u. 2 Stuben mit je einer Küche (Wasserl.), Zubehör u. Gartenbenutzung werden bei hohem Lohn gesucht.

Frau Pohl, Berlinerstr. 76.